

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1902

218 (18.9.1902) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Rrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Rrn. „Courier“, Anzeiger für Landwirthe...

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitans größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil Albert Herzog...

Notationsdruck.

Notariell begl. Auflage vom 9. März 1900:

27,052 Expl.

In Karlsruhe und Umgebung über 15 000 Abonnenten.

Nr. 218.

Post-Zeitungsliste 815.

Karlsruhe, Donnerstag den 18. September 1902.

Telephon-Nr. 86.

18. Jahrgang.

Vom Tage.

Zolltarif-Berathung. — Die französischen Revandereben. — Der Dankestag für König Eduard. — Milner's Nachfolger. — Vom Handel in Siam.

Die Centrums-Fraktion des Reichstages ist, wie schon telegraphisch gemeldet, gestern, Dienstag Vormittag zusammengetreten, um Stellung zu den Beschlüssen der Zolltarif-Kommission...

Ein kleines Zwischenpiel auf dem europäischen Theater bereiten inzwischen die französischen Ministerden eines Pelletan und André. Aber für ernsthaftere Leute hat diese Art zu agieren fast einen Zuschnitt des Lächerlichen.

In England ist als Dankestag für die Genehmigung Königs Edwards offiziell nunmehr der 19. Oktober festgesetzt worden, und zwar soll der Dankgottesdienst nicht wie ursprünglich bestimmt, in der St. Pauls Kathedrale, sondern in der Westminster Abbey stattfinden.

Der Justizrath Frühberg sah tief in seine Akten vergraben in seinem Bureau. Es war ein wichtiger Prozeß, den er zu führen hatte. Tausende standen für seine Klienten auf dem Spiel.

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Stredfuß.

(74. Fortsetzung.)

„Sie wissen doch, Nolte, daß ich durch nichts gestört sein will!“ Verzweiflung Herr Justizrath! Der Herr Lemmers wünscht den Herrn Justizrath zu sprechen.

„Soll wieder kommen ein ander Mal, morgen meinewegen.“ „Ich habe es ihm auch gesagt; er aber bestand darauf, den Herrn Justizrath zu sprechen. Es handelte sich um eine wichtige Sache.“

Der Justizrath nahm die vorgelegten Akten nicht wieder zur Hand, er lehnte sich in den Armstuhl zurück und empfing dann gleich darauf den eintretenden Lemmers nicht unfreundlich.

„Sie wollen mich sprechen. Lemmers, obgleich ihnen gesagt ist, daß ich mich bei einer dringenden Arbeit nicht stören lassen wollte? Es muß also wohl etwas recht Wichtiges sein. Schießen Sie los. Betrifft die Sache Ihr Anstaltsbureau?“

„Ja, Herr Justizrath.“ „Dann hätten Sie mich lieber ungehört lassen sollen; Sie wissen doch, daß ich diese Privatdetektivinstitute nicht ausstehen kann.“

Ein Schatten flog über das faltige Gesicht des Herrn Lemmers, ein schmerzliches Zucken um seinen, von dem mächtigen Schnurrbart fast verdeckten Mund.

Selbst in dem vornehmen Whitehall sind heute noch zahlreiche Schaustribünen vorhanden, ebenso in der Nähe der Londoner Brücke, im Westend und dem Westminster-Stadttheil, doch dürfte mit ihrem Abbruch nunmehr definitiv begonnen werden, sobald die Oktober-Prozession hinter uns liegt.

Ein Telegramm der „Daily Express“ aus Kapstadt meldet, die „Cap Times“ deute die demnächstige Erhebung Milner's durch Sir West Ridgeway, Gouverneur von Ceylon an. „Daily Express“ glaubt, es sei durchaus nicht unwahrscheinlich, daß Milner, nachdem die breiten Grundlagen der Regelung in Südafrika nunmehr gelegt seien, seine Aufgabe als gelöst betrachten möge.

Und da wir gerade im Osten sind: Der Bericht des engl. Konsuls in Bangkok weist aus, daß der britische Handel in Siam zurückgeht. Die Kombination der deutschen Weismüller hatte zur Folge, daß der europäische Handel fast gänzlich in die Hände ortsanfässiger deutscher Müller gelangt ist, da britische Firmen nicht länger im Stande waren, mit den deutschen zu konkurriren.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Zweiter Sitzungstag.

(Ander. Nachdr. verboten.) S. u. H. München, 16. Sept.

Zunächst erstattete in der heutigen zweiten Sitzung Böhle-Strasburg den Bericht über den Mandatprüfungs-Kommission, dem zu entnehmen ist, daß auf dem Parteitag 205 Delegirte mit 250 Mandaten, ferner 37 Reichstagsabgeordnete, der Gesamtpartei-vorstand, die Kontrollkommission, 4 offizielle Parteibeamtete und 12 ausländische Gäste anwesend sind.

Böhle-Strasburg sprach zu der Milhauser Angelegenheit und verurtheilte das Vorgehen der dortigen Genossen, die man jetzt endlich abgehängt habe, und wir sind froh, wenn sie kaputt gehen. (Heiterkeit.)

legenheit mitanzuhören und ich glaube, daß auch der größte Theil der anwesenden Delegirten in dieser Ansicht hinter mir steht. (Großer Beifall.) Wir haben es satt, immer die Akademiker hier über ihre eigenen Angelegenheiten reden zu hören, statt daß etwas Positives für die Arbeiter gethan wird. (Sehr richtig!) Es ist doch eine Thatsache, daß die Akademiker jedes Jahr wieder die Debatte über Kautsky-Bernstein heraufbeschwören, und es wäre daher wirklich besser, wenn die Akademiker einige Tage vor dem Parteitag alle zusammenkämen und einen eigenen Parteitag abhielten. (Große Heiterkeit.)

Koblenz-Karlsruhe beklagte es ebenfalls, daß die Genossen für die Genußsucht alles Mögliche übrig hätten, dagegen nichts für die Parteikasse. So seien z. B. die Beiträge für die Gefangenenvereine zu hoch und ebenso stemme man sich nie gegen Ausgaben für Vergünstigungen oft zweifelhaftester Art. Diese indirekten Steuern der Vergünstigungsvereine seien oft die reinsten Beuteil-Schneiderei und es sollte mit aller Entschiedenheit gegen diese Vereine, die unter dem rothen Dedmantel ihr Unwesen in der Partei treiben, vorgegangen werden. (Beifall.)

Kollwagen-Augsburg bemerkte, daß sein vielumrittener Antrag ja nur die finanzielle Seite der Sache betreffe. Lediglich der im Klassenbericht konstatirte Niedergang der Neuen Zeit habe ihn veranlaßt, den Akademikern die Schriftstellerei für dieses Blatt zu empfehlen. Die Neue Zeit könne nicht so interessant sein wie die Sozialistischen Monatshefte. Sie diene nicht nur zum Studium

Polizei, sowohl als Staatsbeamter, als auch als Privatdetektiv, man nicht allzu peinlich in der Wahl der Mittel sein.“

„Dann betrügen Sie also die, die sich vertrauensvoll an Sie wenden.“

„Betrogene Betrüger! Ober vielmehr Betrüger, die sich selbst betrügen, denn ich sage ihnen niemals, daß ich für sie irgend eine Schurkerei, die sie mir zutrauen, begehen will. Ich kann dadurch sehr viel Unheil verhüten und oft recht Gutes wirken. Da kommt zum Beispiel heute morgen eine sehr vornehme Dame zu mir, um meinen Dienst in Anspruch zu nehmen. Sie hat für ihre Töchter eine Gouvernante angenommen, ein vortreffliches Mädchen, jetzt möchte sie die Gouvernante gern wieder los sein, aus welchem Grunde fragte sie nicht, aber sie kam ihr nicht ohne weiteres kündigen, oder sie ohne Grund fortzuschicken, weil das junge Mädchen von Verwandten der Dame protegirt wird. Es soll ein triftiger Grund gefunden werden, und zwar ein möglichst skandalöser, und den soll ich finden, etwa, daß die Gouvernante früher einmal einen Diebstahl begangen, oder daß sie sich in frivole Liebesabenteuer eingelassen hat u. s. w. Die Dame deutet an, sie würde es nicht offen aus, daß sich ja wohl, wenn auch nicht absolute Beweise, doch vollständige Verdachtsgründe gegen das junge Mädchen aufreiben lassen würden, wenn zu diesem Zweck kein Geld geschenkt werde. Nun, Herr Justizrath, würden Sie die Dame fortgeschickt und ihr gesagt haben, ich lasse mich in ein so schlechtes Geschäft nicht ein? In diesem Falle würde sich die Dame an ein anderes Privatdetektiv-Institut wenden und dort wahrscheinlich ein ihren Wünschen entsprechendes Resultat erzielen. Ich habe deshalb die Dame nicht fortgeschickt, sondern ihr Geld angenommen. Ich werde meinam Versprechen ganz alle Mittel aufbieten, um mich über die Gouvernante genau zu unterrichten, und dann, wenn ich überzeugt bin, nach einiger Zeit der Dame zu ihrer gewiß nicht angenehmen Ueberraskung berichten, die Nachforschungen hätten ergeben, daß das Mädchen einen makellosen Lebenswandel geführt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

der Akademiker, sondern solle auch zur Belehrung der Arbeiter beitragen. In der gegenwärtigen ersten Zeit versteht es die Arbeiterschaft nicht, wenn innerhalb der Partei fortgesetzt derartige Meinungsverschiedenheiten vorkommen. Sie meint, daß bei uns etwas nicht richtig ist, sie werden wachend gemacht. (Zuruf Dr. Südfelds: Das ist ja unglücklich!) Ich denke, daß die Neue Zeit als Parteiorgan ein Sammelbecken für unsere führenden Geister sein soll. Statt dessen geht sie mehr und mehr zurück. (Beifall.)

Kautsky-Stuttgart: Die ganze Debatte stieß wieder einmal erwarten, daß ich als Grobquintus und Schredensmann entlarvt werden würde und das Resultat sind abermals nichts als Lappalien gewesen. (Sehr richtig! Widerspruch.) Es ist ein Mißverständnis, wenn man annimmt, daß ich mich gräme, weil die Herren nicht für die „Neue Zeit“ arbeiten, sondern für die Monatshefte. Es ist auch nicht richtig, daß ich dadurch gewissermaßen in Verlegenheit gekommen wäre. Die „Neue Zeit“ ist eben nicht eine ausschließlich akademische Zeitschrift, sondern sie soll in erster Linie eine Zeitschrift für Proletarier, ein Organ des proletarischen Klassenkampfes sein, in der auch Proletarier mit ihren Ansichten zu Worte gelangen können, denn gerade auf diesem Gebiete können auch die Akademiker noch viel von den Proletariern lernen. (Beifall und Gelächter.) Wenn ich trotzdem das Ausbleiben der für die Monatshefte schreibenden Genossen bedauere, so bedauere ich das nicht als Redakteur, sondern als Parteigenosse. Es ist dann über die Ursachen des Rückganges der Neuen Zeit gesprochen worden und Heine hat gesagt, daß ich nicht zudringlich genug sei und den Schriftstellern nicht genügend auf der Pelle sitze und daß ich im übrigen die Genossen hinausjagete hätte. Was die Zudringlichkeit anlangt, so kann ich allerdings auf diesem Gebiete die Konkurrenz mit keiner Seite aushalten. (Rufe: Sehr gut! Heiterkeit.) Wodurch soll ich nun aber die Genossen hinausjagern haben? Man hat gesagt, durch meine Zuspätkommen. Man sollte doch nicht so empfindlich sein, wenn mal ein paar Bemerkungen gemacht werden. Das ist das Zeichen einer gewissen Detadens, etwas Greifenhaftes, wenn man gleich beleidigt ist und auf den guten Ton nicht so sehr achtet. Früher haben wir uns immer herzlich unsere Meinungen gesagt und es hat niemand geschadet. Auch die bürgerlichen Parteien haben das früher so gehandhabt, solange sie noch stark genug waren, um solche Auseinandersetzungen zu ertragen. Es würde also eine Schwäche und Greifenhaftigkeit der Partei bedeuten, wenn wir jetzt mit einemmal auf den guten Ton pochen würden. Im übrigen habe ich in den letzten Jahren alles vermeiden, was selbst die sarte Haut einer Prinzessin hätte bedrücken können. Das einzige, was mir vorzuwerfen wäre, ist der Artikel Karl Liebknechts, in dem das Wort „Revisionist“ ein Schimpfwort sein soll. Aber was hat man uns nicht alles gesagt? Es scheint beinahe so, daß die revisionistische, mit Respekt zu sagen revisionistische Presse (Heiterkeit), alles gegen uns sagen darf, nur daß wir nicht darauf antworten dürfen, selbst wenn man uns z. B. bei der Vertreibung des Nihilismus, als Ibioten hinstellt. (Heiterkeit.) Bei dem Liebknechts Artikel kommt dabei noch in Frage, daß Liebknecht nur auf eine Provokation des Genossen Jaures geantwortet hat. Wo haben aber wir je provoziert? Wir sollen eben immer still und stumm sein. Es ist weiterhin nicht wahr, daß wir Artikel absichtlich hinausgeschoben haben. Das ist nur geschehen, wenn wir Raum mangel hatten. (Rufe: Raus! Heiterkeit.) Wir leben selber immer sehr an Raum mangel. (Rufe: Heiterkeit.) Aber dann stellen wir nicht nur Artikel von Revisionisten, sondern auch von guten Marxisten zurück. So habe ich im letzten Jahre nicht weniger als 20 Artikel gegen Bernheinz zurückgestellt (Heiterkeit), und nach den Davidischen Ausführungen würde das einer Mandatmachung des Genossen Bernheinz gleichkommen sein. Auch hat man sich niemals bei mir beschwert. (Hört! Hört!) Nach man nicht mit jemandem auf die Dauer zusammen arbeiten kann, der in allen Fragen anderer Meinung ist, wie es mir mit Bernheinz ging, ist wohl klar. Es würde sicher auch den Genossen v. Volkmar und Heine nicht passen, wenn man sie z. B. mit Rosa Luxemburg zusammenbringe und an einem Strang ziehen lassen würde! (v. Volkmar winkt entrüstet ab. Allgemeine Heiterkeit.) Am letzten Ende sind es ja auch ganz andere Ursachen die den Streit heraufbeschworen haben. Es liegen eben tiefgehende Meinungsverschiedenheiten vor über das Wesen der Sozialdemokratie, Meinungsverschiedenheiten, wie sie gegenwärtig die Genossen in Italien hatten und Meinungsverschiedenheiten, wie sie unsere französischen Genossen vollständig auseinandergetrieben haben. Glauben Sie aber nicht, daß diese Meinungsverschiedenheiten so tiefgehend sind, daß sie uns auseinandergetrieben hätten. Wir sind trotzdem zusammen geblieben und zurück blieb nur eine große Weisheit, die sich aber legen wird. Wir stehen vor einem großen Ereignis, den Reichstagswahlen. Der gemeinsame Kampf wird uns eng zusammenführen. Wir werden einen großen Triumph erleben, der dem bürgerlichen Geschlecht einen mächtigen Schrecken einjagen wird. Dieser Schrecken wird ein vollständiger sein, wenn wir nach den Wahlen, die erst der Anfang unseres Kampfes sind, wieder das Endziel in den Vordergrund stellen werden. Dann werden sich auch die revisionistischen Rebel gestreuen (Heiterkeit, Hochrufe) und deshalb schreie ich mit dem Rufe: Nieder mit dem Kapitalismus! Hoch die internationale Sozialdemokratie! (Beifall und Zischen.)

Abg. Stadthagen-Berlin, mit O. Wehl-Rufen und Heiterkeit empfangen, wendet sich ebenfalls gegen die „Sozialistischen Monatshefte“. Es sei durchaus verfehlt, den geistigen Inhalt derselben als Grund zu ihrem Aufschwung zu bezeichnen. (O. Wehl-Rufe. Redakteur Beifall.) Ebenso sei es unrichtig, daß sie noch immer an den Lieberfeiern ihrer Gründer, einiger begeisterter Studenten aus den 70er Jahren, festhalten und daß die Lieberfeier den guten Stand der Parteigründe. Sie sind jetzt einfach in der Hand eines geschäftskundigen Verlegers, des Herrn G. D. Heine (O. Wehl-Rufe), und dieser versteht es, für die „Sozialistischen Monatshefte“ in einer Weise Pläne zu machen, daß Scherl und Wertheim dagegen keine Waffen finden sind. (Große Heiterkeit.) Nun ist ihr Redakteur, nachdem er mit dem Verleger keinen Staat machen konnte, als Sozialist und Parteigenosse hingestellt worden. Herr Bloch ist aber nie Sozialdemokrat gewesen (Hört, hört!), ebensowenig wie der von ihm verhaftete sozialliberale Nationalökonom Dr. Oppenheimer, der erst kürzlich noch in der „Welt am Montag“ in einem Artikel über Siegenow den Liberalismus als die allein selbstmachende Partei erklärte. Herr Bloch will ja sogar selbst Anarchisten und Opportunisten zur Partei gezählt wissen. (Hört, hört! Heiterkeit.) Also den Sozialisten Bloch schenke ich Mitleid, meine Herren Revisionisten. (Große Heiterkeit.) Auch sonst hat Herr Bloch nie etwas mit der Partei zu thun gehabt und er ist erst zu ihr gekommen, als es etwas zu verdienen gab. (Rufe: Heiterkeit.) Zuruf des Redakteurs Bloch: Das ist alles erlogen! Große Lulle. Stadthagen fortsetzend: Herr Bloch, wenn Sie sagen, daß alles erlogen ist, so beweisen Sie damit nur aufs Neue, auf welchem geistigen Tiefstand Sie und Ihr Organ sich befinden und welcher Ton in demselben herrscht. Im übrigen haben Sie als Gast hier nicht das Recht derartige unverschämte Redensarten zu gebrauchen. (Neuerliche große Lulle und Zurufe: „Das ist wieder der freche Kerl Stadthagen!“ „Diese Berliner Großschmauze!“ „Unverschämter Kerl!“ „Frechheit!“ „So ein Lump!“) Singer läutet energisch mit der Glocke in den Tumult hinein und bemerkt dann: Ich muß sagen, daß es ein Mißbrauch des Sprechrechtes ist. — (Rufe: Schmeiß den unverschämten Kerl raus!), wenn jemand, der nicht Mitglied des Parteitagess ist, sich herausnimmt, hier die Verhandlungen des Parteitagess durch solche Zwischenrufe zu stören. Ich fordere Bloch auf, sich ruhig zu verhalten, widrigenfalls wir andere Maßregeln ergreifen müßten. (Allseitiger Beifall. Zurufe: „Und Stadthagen raus! Raus!“) Nachdem die Ruhe wieder hergestellt ist, bringt Stadthagen ein Breviar des Verlegers G. D. Heine von den Sozialistischen Monatsheften zur Verlesung, das sich an die Verlegerkammer der Gewerkschaften richtet und in dem zum Abonnement

der Monatshefte aufgefordert wird. Es heißt darin unter Anderem, daß die Heite unabhängig seien, und gegen die Lieberfeier, die mit dem Stopp durch die Wand rennen, gegen die Partei, die die Partei auf das Niveau ihrer Geistesheit heruntersinken möchte, den Kampf führe, und in dem das Blatt von allen wahren Parteigenossen unterstützt werden sollte. Die Gewerkschaftsführer werden dann gebeten, dafür zu sorgen, daß die Mitglieder, trotz des jetzt vielfach vorhandenen Notstandes auf die Heite abonnieren, da diese die Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung an erster Stelle behandeln, während diese für die politischen Parteiblätter erst in zweiter Linie in Betracht kämen. (Hört, hört!) Schließlich werden für jeden Abonnenten, den der Gewerkschaftsführer gewinne, 50 Pfg. in Aussicht gestellt. (Lebhafte Futuruse.) Im Anschluß daran bemerkt Stadthagen, das ist der gute Ton, den die Herren haben wollen. Sie mögen ihn schon haben, aber sie behalten ihn bei sich. (Heiterkeit.) Mögen die „Sozialistischen Monatshefte“ meinestwegen eine Ablagerungsstätte für Quertöpfe bleiben, aber daß sie in der Weise der Parteigenossen, deren Führer sie beschimpfen, Kellame machen, wie sie sonst nur noch von Sozial- und General-Angeboten geleitet wird, das müssen wir uns entschließen. (Lebhafte Beifall.) Noch in dieser Session des Reichstages haben wir uns die Monatshefte von den Reichstagen abschaffen lassen, weil die bürgerlichen Organe sie liebevoll gegen uns ausgebeutet hatten und darum müssen wir erklären: Sie sind kein Organ des Proletariats und wir müssen im Gegenteil alle Parteigenossen davor warnen, die sich den letzten Rest von Selbstständigkeit nicht durch die Revisionisten der Monatshefte rauben lassen wollen. (Lebhafte Beifall und Zischen.)

Abg. v. Volkmar: Meine Rede wird dem Temperaturniveau nicht entsprechen, der die des Vorredners ausgezeichnet hat (Große Heiterkeit), da sie nicht an die Leidenschaft, die bekanntlich blind ist, sondern an den Verstand appellieren soll. Ich habe mich an dem ganzen Streite nicht beteiligt und kann nur sagen, daß wenn Beinhalt des Geschehenen hätte ungeachtet bleiben können, ohne daß die Partei etwas dabei verloren hätte. (Sehr richtig! Widerspruch.) Thatsache ist, daß die „Neue Zeit“ zurückgeht. (Zuruf: Na na?) Na, ich denke, 10 000 Mark sind doch ein ganz schönes Defizit. (Zuruf: Hat sie aber nicht in einem Jahre gemacht!) Na, dann ist sie also immer zurückgegangen. (Große Heiterkeit.) Dagegen haben die „Sozialistischen Monatshefte“ einen Stand erreicht, um die sie manches bürgerliche Blatt beneiden dürfte. Wichtig ist, daß das kein reguläres Verhältnis ist, aber höchst merkwürdig ist es auch, daß unter so vielen Augen Männern, die hier gesprochen haben (Heiterkeit), nicht ein einziger den wahren Grund der Sache ermittelt hat. Ein Blatt, das die Autorität und den Geldbeutel einer so großen Partei hinter sich hat, müßte doch großartig florieren, und wenn das nicht der Fall ist, so liegt es halt an der Redaktion. (Sehr richtig! Widerspruch.) Und deshalb sage ich: Sie können befehlen was Sie wollen, eine Veränderung wird nicht eintreten, so lange nicht eine Veränderung der Redaktionsprinzipien eintritt. Ueber Kautsky's Befähigung und Arbeitskraft verliere ich kein Wort. Aber in Kautsky lebt ein Geist der Einseitigkeit, der Engbrütigkeit, der Unbilligkeit gegenüber anderen Meinungen, wie das sonst kaum bei einem anderen Genossen der Fall ist. Daß das nicht bestritten werden kann, hat ja Kautsky in Lübeck selbst gezeigt. Als damals auf die in den bürgerlichen Parteien gelebte Demokratie hingewiesen wurde, sagte er, es sei lächerlich, die gleichen Forderungen in Bezug auf unsere Partei zu stellen. Bei uns sei keine Zwangsorganisation vorhanden wie bei den bürgerlichen Parteien, sondern bei uns könne jeder frei ein- und ausgehen und wenn es nicht passe, könne die Partei wieder verlassen. Auf den Parteigenossen Kautsky und seine Anhänger im Parteivorstande paßt das Goethe'sche Wort: „Der Geist der Zeit ist der Herr der Welt.“ Die Parteianhänger sind eben die Euren, und was Ihr nicht stimmt, das wird bekämpft und niedergegangen. (Beifall, Heiterkeit und Widerspruch.) Und in diesem Sinne sollen jetzt die „Sozialistischen Monatshefte“ niedergegangen werden. Was der Verleger da geschrieben hat, ist ganz gleichgültig. Entschuldigend ist der Inhalt. Das ist es aber, was gerade Kautsky nicht paßt, da er dadurch die Einseitigkeit in den Anschauungen gefährdet glaubt. Ich muß gestehen, ich gehe nicht gern in eine Versammlung, wo ich weiß, daß mir der Vorlesende doch nur das Wort abspinnet oder ich überhaupt nicht zu Worte komme. Was ist denn nun der Gegenstand des Streites? Daß man uns sagen. Revisionisten käuflich zu machen sucht, ist uns wichtig. (Heiterkeit.) Aber etwas anderes ist gesehen, man hat z. B. Jaures als den größten Parteiverderber bezeichnet und wie ist man mit v. Volkmar und Lieberfeiern verfahren, das war eine Taktlosigkeit. (Lebhafte Beifall.) Das konnte man sich in einem unabhängigen Blatte erlauben, aber ein Parteiblatt hat den Takt zu wahren. Nun ist gesagt: Beschwört Euch doch! Ach, das haben wir im Reichs- und Landtag auch. (Heiterkeit.) Wenn man da mit einer Sache kommt, dann sagt der Minister auch, es sind ja gar keine Beschwerden eingegangen. Nicht wahr, Herr Geheimrat, Sie haben auch keine Beschwerden bekommen? Und der schüttelt dann mit dem Kopfe. (Große Heiterkeit.) Kautsky muß so genossen werden wie er ist, denn wenn er sich auch ändern würde, so würde er nur noch einseitiger werden, als er jetzt schon ist. (Stimmliche Heiterkeit.) Ich stelle die Gegenfrage: Weshalb hat man denn niemals etwas davon gehört, daß der Parteivorstand eingeschritten wäre, als in der „Neuen Zeit“ z. B. das Panoptikum von Opportunisten der staunenden Mittelwelt vorgeführt wurde. (Heiterkeit.) Das war doch eine Taktlosigkeit, die sich nur die Persönlichkeit des betreffenden Schriftstellers erklären läßt. (Große Heiterkeit. Zuruf v. Heine: Ja, wir sollten wir denn das vorher wissen?) Na, na, das kommt Ihr Euch doch sagen, als der erste Artikel erschienen war. Aber nichts hat Ihr gesagt und hinausgehen hat Ihr's lassen. Also solche Dinge und nichts anderes haben die Abhandlung veranlaßt oder wollt Ihr etwa sagen, daß ein Komplott bestände, die Partei ins bürgerliche Lager überzuführen? (Heiterkeit.) Also wir haben uns einfach durch den Geist abgelenkt gefühlt, der in der „Neuen Zeit“ herrschte und durch den Mangel an Elbogenfreiheit. Eine Veränderung wird auch nicht eintreten, so lange Kautsky da ist. Ueberhaupt, der Geist der Kontrolle, der Disziplin, der so bei uns herrscht, und der so ganz dem Geist der Reformen entgegensteht, das ist etwas ganz Eksthaftes. (Heiterkeit.) Bedenkt doch, daß Ihr selbständig denkende Menschen vor Euch habt. Es beträgt ein Gefühl der Schwäche, die Leute an selbständigen Denken hindern zu wollen und sie zu hindern, ihre freie Meinung auszusprechen. (Beifall und Widerspruch.) Der Antrag Mollwagens hat schon etwas ganz Großes an sich, und als ich ihn las, dachte ich zuerst, er hätte sich in der Adresse geirrt. Das ist ein Antrag für den Sozialismus. (Große Heiterkeit.) Der Genosse Mollwagen hat ja so glänzend gegen seinen Antrag gesprochen, daß ich nichts mehr hinzuzufügen habe. Lassen Sie uns auch fernerhin unsere Meinung frei und in lokaler Weise äußern. (Beifall. Zuruf: In lokaler Weise ist gut!) Schließlich hat Bebel noch gesagt, es hente niemand an eine Einschränkung der freien Meinungsäußerung, aber was bedeutet denn der Antrag Mollwagens anderes? (Zuruf v. Heine: Für den werde ich auch nicht stimmen!) Ueber lieber Genosse Bebel, es sind doch noch andere Leute da. (Heiterkeit.) Man will das blühende Leben ersticken, aber wer glaubt, daß wir uns unter den Benforstigen Kautsky's stellen werden, irt sich. Im übrigen aber habe ich eine bessere Meinung von dem Parteitag. Wenn aber doch jemand ein Druck kommen sollte, so habe ich die Überzeugung, daß niemand in der Partei sich fügen wird. Das wäre wahrhaftig der Mäße werth, zur Sozialdemokratie zu gehen, um die alte Unfreiheit los zu werden, wenn man sich damit nur unter eine neue Unfreiheit begeben würde. (Stimmlicher Beifall und heftiger Widerspruch.)

Mara Zeitin-Stuttgart nahm Kautsky gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz. Derselbe sei mit den Gespögenheiten geübter Geschäftsreisender, die sich vorne hinauswerfen ließen und hinten wieder hereinkämen, noch nicht so vertraut gewesen. Sie hoffe aber, daß der Genosse durch die Anregungen, die er hier auf dem Parteitage empfangen habe, mehr und mehr sowohl zu einem geschäftstüchtigen Verleger wie auch zu einem unaußschießlichen Redakteur sich entwickeln würde. (Heiterkeit.) Die Revisionisten würden ja sehen, wohin sie schließlich mit ihrem Schimpfen auf die Alten, die Dogmatiker und die Anhänger des vierfachen R kommen würden. (Heiterkeit.) Ullrich-Offenbach: Es sei kein Zweifel, daß die Neue Zeit allzu einseitig sei. Mit der salubristischen Silbenstreckerei komme man

nicht weiter. Die Herren vom Parteivorstande kämen eben nicht in die Bauenversammlungen und hätten es daher nicht möglich, unbedingten Ausfragern über den Streit Kautsky's — Bernheinz Rede und Antwort zu stehen. Am besten wäre es, wir sperrten alle Theoretiker in ein Zimmer ein und markierten, bis sie sich gegenseitig aufgefressen haben. (Heiterkeit.) Wir haben es nur den Theoretikern zu verdanken, wenn wir verstimmt. Die Arbeiter sind weit besser über den Marxismus unterrichtet, als wie Sie sich es denken. Im übrigen bin ich der Meinung, daß sowohl Bernheinz wie Kautsky ihre übergroße Empfindlichkeit abstreifen und Schluß machen sollten. (Beifall.)

H. A. Heine-Berlin: Der scharfe Zug gegen die Akademiker ist nicht neu. Aber nicht wir sind es, die immer wieder die Debatte darauf bringen. Nicht wir haben auch den Streit Bernheinz-Kautsky heraufbeschworen, sondern der Genosse Hoffmann-Berlin, der es sehr übel nehmen würde, wenn man ihn zu den Akademikern rechnen wollte. (Stimmliche Heiterkeit.) Wir werden auch ferner — wie sagte mal doch — Elaborate abladen wo wir wollen. (Heiterkeit.) Wir freuen uns, daß wir ein Blatt haben, wo wir schreiben können, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Im übrigen sind wir in allen praktischen Fragen einig. (Zuruf: Na na?) Bebel's Bemerkung wegen der Beschränkung bedeutet eine Bekräftigung des Wesens der geistigen Arbeit. Wenn ich mir erst den Platz erkämpfen soll, wo meine Artikel unterkunft finden sollen, so freut mich die ganze Sache nicht. (Beifall.) Dann hat Bebel gesagt, die Artikel in den „Sozialistischen Monatsheften“ dienten zum Gaudium der Bourgeoisie. Demgegenüber sage ich: Wenn die Bourgeoisie über etwas Freude hat, so ist es der Verlauf der heutigen Debatte und wenn demnach wieder einmal in der bürgerlichen Presse die alte Mühle vom sozialistischen Buchstabenstaub klappern sollte, so haben wir uns dafür bei jenen Herren zu bedanken, die hier gegen uns aufgetreten sind und damit reichlich Wasser für jene Mühle geliefert haben. (Beifall und Widerspruch.)

Abg. Bernstein: Er sei nur so weit empfindlich, als seine Ueberzeugungstreue angezwungen worden sei, und liebknecht in seinem Artikel von dem Aufschwung des Revisionismus gesprochen habe. Was im übrigen seinen Parteistandpunkt anlangte, so hätten noch kürzlich die Deutsche Zeitung und die Post geschrieben, daß sein Standpunkt viel gefährlicher als der von Kautsky sei. Meinungsverschiedenheiten würden wohl nie verschwinden, weil man eben immer die Probleme von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten würde. Nach seiner Ansicht gehörten beide Blätter zur Partei, weil eines das andere ergänze. (Beifall, Widerspruch und Zischen.)

Es wird dann Schluß der Debatte beantragt. Gegen den Schluß macht Abg. Dr. Haase-Königsberg geltend, daß es noch den Beweis zu führen gelte, daß Redakteur Bloch niemals Parteigenosse gewesen sei sondern nur immer Geld aus derselben gezogen habe. (Zuruf Heine: Er hat nie von der Partei etwas bezahlt bekommen. Dr. David: Arbeitet denn Kautsky unsonst? Heiterkeit.) Der Schluß der Debatte wird angenommen. Zur persönlichen Bemerkung führt Kautsky aus, daß sein Kampf sich nur gegen die Marodeure richte, die sich an den Grenzen der Partei herumtrieben und die Genossen für andere Ideen fangen wollten. Unter solchen Marodeuren verstehe er z. B. die Bodenreformer. Singer: Das ist keine persönliche Bemerkung. (Heiterkeit.) Es tritt dann die Mittagspause ein.

Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

Eine Berliner Zeitschrift der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ stellt fest, daß mit Wissen und Willen des Kaisers der Erzbischof von Gnesen-Posen dem Bismarck'schen Parteiprogramm die Form einer Privatäußerung des Erzbischofs gewährt wurde und daß es über die vorhergegangene Zerbrechung hinausging, daß Erzbischof Dr. von Stablański zur angenehmen Ueberraschung des Kaisers den Monarchen auch im Generalkommando begrüßte. Mit den Verhältnissen im deutschen Reich wird sich nach dem Tod. Anz. aller Voraussetzungen dem demnach der preussische Kronrat zu befassen haben. — Im preussischen Kultusministerium fanden bereits, wie der Konfessionär meldet, Vorgesprächen über die Verwirklichung der Kaiser-Befehle für die Provinz Posen statt. Es wurde mitgeteilt, daß sich der Kaiser bei seiner neulichen Anwesenheit in Posen unter Ablehnung einer eigentlichen Hochschule für die Einrichtung fester akademischer Kurse in Posen entschieden hat. Infolgedessen wurde ein weiteres Vorgehen in diesem Sinne beschlossen.

Das Tagebuch des Kaisers Friedrich.

Wir lesen in der „Wossischen Zeitung“: Ueber das „Tagebuch“ Kaiser Friedrich's, dessen theilweise Veröffentlichung in der „Deutschen Rundschau“ seiner Zeit dem Professor Geffken von Wismar als „Fällung“ zur Last gelegt wurde, findet sich im neuesten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ eine Abhandlung des Jenerer Historikers Prof. D. Lorenz, aus der die Echtheit des Tagebuchs und die Unschuld Geffkens hervorgeht. Wie erinnerlich, mußte Geffken, der Kaiser Friedrich seit der gemeinsamen Studienzeit in Bonn nachstand, wegen der Veröffentlichung des Tagebuchs nach Wobitz ins Untersuchungsgefängnis wandern. Prof. Lorenz, dem Hause Wismar bis zum Tode des ehemaligen Reichskanzlers und auch jetzt noch befreundet, schreibt: Als nach dem Tode des Kaisers Friedrich das hart angefochtene Tagebuch desselben erschien, glaubte Fürst Bismarck darin einen Angriff auf seine Würksamkeit erblicken zu sollen. In den „Gedanken und Erinnerungen“ heißt es: „Das Tagebuch ist wohl nicht damals auf den Tag geschrieben, sondern später mit Wendungen vervollständigt worden, durch die hiesige Streber den Inhalt glaublich zu machen suchten. Ich habe meiner Ueberzeugung, daß es gefälscht sei... in dem Immediatbericht Ausdruck gegeben. Als ich diesen schrieb, hatte ich keine Ahnung davon, daß der Fälscher in der Richtung von Geffken, dem hantelischen Wesen, zu suchen sei. Lorenz hält diese Auffassung für ganz unzulässig und fährt fort: „Die kritische Geschichtsforschung kann nicht umhin, gegen diese durch den Namen Bismarck gebende Ansicht Stellung zu nehmen, da dieselbe als das letzte Wort des Kanzlers in dieser Angelegenheit der Nachwelt erscheinen muß; was dieser sonst gelegentlich in der verworrenen Sache äußerte, ist ganz nebensächlich. Von sehr gut unterrichteter Seite wird mir berichtet, daß die Kaiserin Friedrich gesagt hätte, die Veröffentlichung Geffkens sei ein Auszug, und die Tagebuchnotizen, die in Versailles niedergeschrieben wurden, seien vom Kronprinzen nachträglich überarbeitet worden. Diesen Mittheilungen eines eingeweihten Mannes kann ich jetzt hinzufügen, daß genau dasselbe auch dem Herzog Ernst von Sachsen-Coburg's seiner Zeit berichtet oder bekannt worden ist.“ Die Rehabilitierung Professor Geffkens (der übrigens niemals „Welsch“ war) liegt in dem folgenden Schlusssatz des Jenerer Historikers: „Das vor nun einem halben Menschenalter zuerst veröffentlichte Tagebuch ist als Geschichtsquelle von einer fundamentalen Bedeutung, ja ich stehe nicht an, zu behaupten, daß sich der Herausgeber ein wissenschaftliches Verdienst um die wahre Kenntnis der großen Begebenheiten des vorigen Jahrhunderts erworben hat, da wahrscheinlich noch lange Zeit hingehen dürfte, bis eine authentische neue Ausgabe des originalen Tagebuchs des Kronprinzen gestaltet sein wird.“

Oesterreich-Ungarn.

hd Aus Budapest wird gemeldet: Der Redakteur eines in Groß-Rikinda erscheinenden deutschen Blattes Arthur Korv wurde heute wegen der Veröffentlichung eines Berichtes, das die Ueberchrift: „Ich agitiere“ trägt, von den Geschworenen des Szegediner Gerichts der Aufreizung schuldig gesprochen und zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. — In Gafeld kann es

Fertige Betten. Grosser Räumungs-Ausverkauf

Verkaufsort in 4 Stodwerten.

Jul. Ebel, Steinstraße 6, Karlsruhe. Grosses Möbelhaus.

Füllung der Betten im Beisein der Kunden.

Vollständiges Bett für 33 Mark.	Vollständiges Bett für 61 Mark.	Vollständiges Bett für 86 Mark.	Vollständiges Bett für 74 Mark.	Vollständiges Bett für 94 Mark.	Vollständiges Bett für 133 Mark.
Deckbett 9 2 Kissen 4 Seegrasmatrage 10 Polster 10 auf. Mk. 33	Deckbett 12 2 Kissen 7 Halbfranzösische Bettstelle 12 Polster 18 Seegrasmatrage 10 Polster 2 auf. Mk. 61	Französische Bettstelle 20 2 Kissen 20 3 theil. Wolmatrage 18 Polster 2 Deckbett 15 2 Kissen 11 auf. Mk. 86	Polierte Halbfranz. Bettstelle 22 2 Kissen 18 Seegrasmatrage 10 Polster 8 Deckbett 12 2 Kissen 9 auf. Mk. 74	Bettstelle mit erhöhtem Haupt und blank poliert 22 2 Kissen 22 Matrage mit Wollauflage 12 Polster 3 Deckbett 18 2 Kissen 9 auf. Mk. 94	Polierte franz. Bettstelle 32 2 Kissen 22 3 theil. Haarmatrage 40 Deckbett 25 2 Kissen à Mk. 7 = 14 auf. Mk. 133

Da wir alle Betten selbst anfertigen und nur gute, solide Arbeit machen, können wir jede Garantie übernehmen. Verkauf nur gegen Baar.

40 komplette Aussteuern ausnahmsweise billig von Mk. 200 bis Mk. 1500.

Versäume Niemand, die billige Kaufgelegenheit zu benutzen.

Nur 6 Steinstrasse 6.

Städtische Knabenarbeitschule Karlsruhe.

Die drei Schülerwerkstätten der städtischen Knabenarbeitschule in der Gartenstr., Leopold- und Karl-Wilhelmsschule beginnen ihr neues Schuljahr am **Montag den 22. September d. J.** Anmeldungen werden am **Mittwoch den 17. und Samstag den 20., jeweils nachmittags 2-4 Uhr**, in den betr. Werkstätten entgegen genommen. **Hierbei ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen.** In der Gartenstr. und Leopoldschule werden Holzschneiderei, Papp- und Hobelbantarbeit gelehrt, in der Karl-Wilhelmsschule Holzschneiderei, Metall- und Hobelbantarbeit. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Materialverbrauch ist eine Vergütung von 2 Mk. pro Halbjahr zu entrichten. Jeder Schüler der hiesigen Knabenschulen, sowie der Mittelschulen kann aufgenommen werden, sofern sein Wohlverhalten und Fleiß in der Schule nicht beanstandet werden und er das 10. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die aufgenommenen Schüler unterliegen den Bestimmungen der Schulordnung. Auch die bisherigen Schüler, die den Unterricht weiter besuchen wollen, haben sich an einem der oben bezeichneten Termine anzumelden. **Karlsruhe, den 16. September 1902.**
Das Rektorat.
G. Specht. 11334.2.1

Verein von Vogelfreunden Karlsruhe.

Heute Donnerstag Abend 7/8 Uhr:
Wochen-Versammlung
im Vereinslokal „Goldener Adler“.
8248 Der Vorstand.

Norddeutscher Club Karlsruhe.

Heute Mittwoch:
Club-Abend
im „Palmen-garten“ großer Saal, Herrenstr.
Der Vorstand.
Gäste willkommen. 11283.2.1

Bibliothek-Saal des Badischen Frauenvereins.

Schlossplatz 24a. Geöffnet: **Mittwoch und Samstag von 2-4 Uhr.**
Bestand über 7000 Bände.
Leicaal mit neuesten Zeitschriften und illustr. Werken. Populär wissenschaftliche Werke. Belletristik. Jugendschriften.
Bücherverleihung an Abonnenten. Jahresabonnement 2 Mk.
Nähere Auskunft zu den angegebenen Stunden im Bibliothek-Saal.

Fahrniß-Versteigerung.

Freitag den 19. September ds. J., Vormittags 9 Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrage wegen Wegzug Schifferstr. 13, 1 Etage, gegen Baarzahlung:
2 Bettladen mit Koff., Polster und Matragen, 1 vollständiges Dienstbotenbett, 1 eiserne Bettstatt, 2 Commoden, 2 einthür. Kleiderschränke, 1 Schränkchen, 1 kleines Sopha, 1 Brandkasten, 1 Notenständer, 2 Tische, Holzstühle, 1 Klappstuhl, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 1 Geschirrschrank, 1 kleiner Herd mit Messingfange, Gartenbank und Stühle u. bergl.
11283.2.1
B. Kossmann, Auktionator.

Musik-Institut Kahn

Eintritt mit jedem 1. u. 15. eines Monats.
Unterrichtsfächer: **Klavier, Harmonium, Violine, Viola, Violoncello, Flöte, Trompete, Alg. Musiklehre, Harmonielehre, musikal. Diktat, Ensemblespiel.**
Den Unterricht erteilen: die Damen **Frä. Lina Kahn, Eugenie Dahlemann, Auguste Feederle, Elise Filbert, Bertha Schumacher**, die Herren **Hofmusikant Karl Lahn, Karl Schiedt, Herr Otto Kirohberger**, sowie Kapellmeister **Hofmann.**
Honorar bei wöchentlich 2maligem Unterricht:

Klavier, Elementarklassen (Anfangsgründe nach Riemann)	5 M. monatlich
„ Mittell. Abth. I	5 M. „
„ Mittell. Abth. II	6 M. „
„ höhere Klassen	6 M. „
„ Dilettantenkl. (auch f. ältere Anfänger)	5 M. „
Violine, Elementarkl. und Mittell. (Anfangsgründe nach Rosenkranz)	5 M. „
„ höhere Klasse	6 M. „
Violoncello	6 M. „
Trompete	6 M. „
Flöte	6 M. „
Harmonium	5 M. „

 Für Theorie- und Ensembleunterricht wird kein besonderes Honorar erhoben.
Anmeldungen werden tägl. (Sonn- u. Feiertage unbestimmt) von **10-4 Uhr** im Institut, **Ablerstraße 14**, angenommen. — **Prospecte des Instituts** werden in allen **Musikalienhandlungen gratis** abgegeben.
NB. Auf Verlangen kann der Unterricht auch im Hause des Schülers erteilt werden, doch wird monatlich **1 Mk. mehr** dafür berechnet. 3858.9.6

Berlitz School

Kaiserstr. 132, 2 Treppen, autorisirt d. Prof. Berlitz bietet allein die Garantie der richtigen Anwendung der **Berlitz-Methode** Engl., Franz., Ital., Span., Russ. etc. durch vorzügl. Lehrer d. betr. Nation. Besondere Course f. Damen. Prosp. u. Probestunden. 9315
Klavierunterricht.
Gründlicher Unterricht im Klavier-spiel und in Theorie erteilt erfahrener ein conservatorisch ausgebildeter Fräulein, auch Anfänger zu mäßigen Preisen. Gesl. Offerten unter Nr. B16571 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 2.2
Restaurant Prinz Carl.
„Specialität“:
ff. Kölner Sellerie-Würste,
Bar 35 Pfg.,
mit Sauerkraut od. Salat 50 Pfg.
11356 **Fritz Klaue.**
„Marke Uhde“
4 Liter-Dose Bismarckharinge Mk. 2.20,
4 Liter-Dose Kollmupsje Mk. 2.20,
4 Kg.-Fäshen russische Sardinen Mk. 1.50,
5 Kg.-Fäshen russische Sardinen Mk. 1.70
empfiehlt
Fritz Leppert,
Karlsruhe, 11351
1897er Holländer Sardellen
per Pfd. Mk. 1.—, für Wiederverkäufer alle Packungen verschiedener Jahrgänge billigt bei 11354
Fritz Leppert, Karlsruhe.
Verlaufen.
Ein Jagdhund, alldenteische Rasse, braunhaarig, hat sich verlaufen, es wird gebeten, denselben in **Karlsruhe Kaiserstraße 121, 1. Stod,** oder in dem **Solotheum** abzugeben. 11348
Der Kauf wird gewahrt.
Gesunden ein Pferd teppich. Derselbe kann gegen Gefas der Einridungsgebühr abgeholt werden. B16841 Kaiserstraße 79, 3. St.
Für Bäder.
Unter den besten Bedingungen in großem Marktsteden schön eingerichtete, gut gehende Bäckerei sofort zu verkaufen. Garten b. Hause. Schönes Anwesen unweit Karlsruhe. Offert. unter Nr. B16760 an die Exped. der „Bad. Presse“ 2.2

Steinhäger,

echten Schlichte's, sollte in keinem Haushalt fehlen. Engros-Verkauf: 11190.3.3
Otto Müller, vorm. H. G. Roth,
Zirkel 11, Karlsruhe.

Preisräthsel betreffend.

Preise gewonnen die Herren **Herrn. Kappler, Auf, Vender, Weisel, Banzel, und Fräulein Palm.** Die Gegenstände sind an die Einsender abgegangen und bitte um gut. Weiterempfehlung. In Folge Einkaufs bei den größten Fabriken Süddeutschlands bin ich in der Lage, **Cigarren** so billig wie jede Konkurrenz zu liefern. — Ich offerire:
hochfeine 5 Pfg.-Cigarren, 20 St. Mk. 0.30, 50 St. Mk. 1.00, 100 St. Mk. 3.60.
„ 6 „ „ 20 „ 1.—, 50 „ 2.40, 100 „ 4.40.
„ 7 „ „ 20 „ 1.20, 50 „ 2.80, 100 „ 5.30.
„ 8 „ „ 20 „ 1.40, 50 „ 3.30, 100 „ 6.20.
„ 10 „ „ 20 „ 1.80, 50 „ 4.20, 100 „ 8.—.
Jeder Raucher verlange in seinem eigenen Interesse für Mk. 1.50 Musterpaket. **Uchlige Agenten für den Verkauf von Cigarren allerorts gesucht.**
Fritz Kohn, Uhren- und Cigarren-Versandt, Pforzheim.

Gabelberger Stenographen-Verein Karlsruhe.

Ankündigung von Unterrichtskursen
in der **Gabelberger'schen Stenographie.**
Wir beginnen folgende Unterrichtskurse:
1. **Für Damen:** Am **Donnerstag** den 18. September, abends 8 Uhr, im Zeichenaal des Schulhauses **Kriegstraße 44, 2. St.**
2. **Für Herren:** Am **Donnerstag** den 18. September, abends 8 Uhr, im **Zimmer Nr. 6, 2. Stod** des Schulhauses **Erbsprinzenstr. 18** (Bestallungsschule neben der kath. Stadtpfarrkirche).
Wir laden zu zahlreicher Beteiligung mit dem Bemerken ein, daß daran auch all' diejenigen teilnehmen können, die aus irgend welchem Grunde bereits begonnene Kurse nicht beenden konnten. 11235.3.3
Der Vorstand.

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen Karlsruhe (Baden), Hirschstraße 36.

Beginn des neuen Curfes: 11079.2.1
Donnerstag den 9. Oktober.
Anmeldungen und Prospective daselbst.
A. Schmid, Vorsteherin.

Für Frauen, die gerne zu Hause schneiden und die mit sich über ihre und ihrer Familie Bekleidung für die kommende Herbst- und Winter-saison zu Rathe gehen, sind **Moden-Butterid's** **Moden-Modenblatt** die treuesten Rathgeber. Man lasse sich bei der hiesigen Agentur, der **Firma Gebrüder Gittinger,** Kaiserstraße 199, Spezialhaus für Besagartikel, die Journale vorlegen oder verlange daselbst das **Modenblatt für September,** das gratis verabreicht wird. **Butterid's Schnittmuster,** in jeder Größe fertig zu haben, sind **unübertroffen,** sowohl hinsichtlich der Leichtigkeit und Sicherheit, mit der sich darnach arbeiten läßt, als auch in der **Eleganz und Neuheit der Formen.** Im hiesigen **Blase können Butterid's Schnittmuster** nur durch obige Firma bezogen werden. 10971.3.2
Wegen Umzug laufe, um schnell zu räumen: 1 Chiffonier, 1 eingelegte Kommode und noch verschiedenes Möbel und Betten. B16867
Schwanenstr. 34, part.

Herd-Verkauf.

Ein mittelgroßer Herd, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. B. 16867
Martenstraße 27, im Laden.
Gaslüfter zu verkaufen,
Samig, schwarz mit Kupfer, bereits neu, Glühlicht, mehrere 1., 2., 3arm. Lyras, Küden-Lampen. B16815.3.3
Abstr. 28, Herd- u. Ofenlager.
Eine große, eleg. eiserne **Kinderbettstelle,** neu, für nur 14 Mk. zu verkaufen. B16818 **Gerwigstr. 39, 2. St., r.**
Mattenfänger,
2 junge, Mäntchen, Pfeffer u. Salz u. gelb, sind billig zu verkaufen. B16810 **Steinstraße 16, 2. St.**

Russ. Windhund

aus russ. Jagdmente stammend, mit hervorragendem Stammbaum, ist wegen Ueberfluß (Mangel an Platz) zu verkaufen. Freu u. gutartig. Güter Begleiter, zu Pferd und Rad. Nähere Auskunft unter Nr. B16718 in der Exp. der „Bad. Presse“. 3.3

Unwiderruflich

Nur noch **14** Tage

dauert der

Total-Ausverkauf

fertiger Herren- und Knabengarderoben sowie

Herren-Maassstoffe. 11894.2.1

Schluß am 30. September.

Louis Holzmann,
Kaiserstraße 122, Ecke Waldstraße.

Extra-Angebot

Donnerstag
Freitag
Samstag

Glacé-Handschuhen!

Für Damen:
in farbig, schwarz, weiss,
mit 3 Druckknöpfen: Paar 1⁰⁰ 1⁴⁵ 1⁷⁵ 2¹⁵

Für Herren: Paar 1²⁵ 1⁶⁵ 2¹⁵

Hermann Tietz.

Friedr. Heintz
Hofschuhmacher
Nachfolg. **Josef Beyer**
Karlsruhe, Herrenstr. 2.
Spezialität:
Anfertigung von
Offiziers-Schuhwerk
sowie für 10961.8.2
Einjährig-Freiwilige
aller Waffengattungen
in elegant-solidester Ausführung.



Reparaturen
an
Nähmaschinen u. Fahrrädern:
Einschren von Freilaufnadeln
mit Rasttrittbremse in jedes Rad
prompt und billig. 11268
Georg Mappes,
nur Hebelstraße 13.

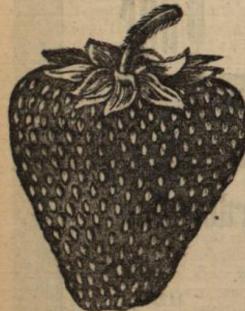
Mehlabschlag
Nach Auswärts offerirt:
1 Sad 100 Kilo Kaiseranzug
Mk. 25.50.
1 Sad 100 Kilo Weizenmehl 000
Mk. 23.50.
1 Sad 100 Kilo bestes Brodmehl
Mk. 20.50.
Fritz Leppert,
Karlsruhe. 11850

Zu
**Hochzeit- und Gelegenheits-
Geschenken**
empfehlen wir
**grosses Lager in
Gold- u. Silberwaaren**
zu bekannt billigsten Preisen
H. Rendter,
Juwelier,
Karlsruhe,
Kaiserstr. 203, 1 Treppe hoch.

10% Rabatt bei Barzahlung.

**Grösstes
Lager**
der
**weltberühmten
Metallwaarenfabrik
Geisslingen St.**
Garantie für Haltbarkeit
der 11215.6.1
Bestecke 15-20 Jahre.
Reparaturen — Neuarbeiten billigst.

Neuzüchtung!
Erdbeere „Korbfüller“.
Diese prächtige, Aufsehen erregende neue
Sorte übertrifft alle bisherigen Erdbeeren
an Ertragsfähigkeit, Wohlgeschmack, Aro-
ma und äusserer, gesunder Beschaffenheit.
Die Früchte sind von bedeutender Grösse,
regelmässig kegelförmig und von ponceau-
carminrother Farbe. Das Fleisch ist
voll, fest, saftig, dunkelrot mit
Kernadgeschmack. Die Reifezeit ist
früh und dauert bis gegen Ende Juli
an. Wie enorm die Ertragsfähigkeit
dieser Sorte ist, beweist die Tatsache,
dass zweijährige Pflanzen je 80-100 große
Früchte bringen, 11-13 Stück auf ein
Pfund gehend. Außer der anhaltenden
Reifeperiode ist eine weitere sehr wert-
volle Eigenschaft dieser prächtigen Erd-
beere die, dass die Früchte auf strammen,
über das Blattwerk hinausragenden
Stielen sitzen und so vor dem Beschmutzt-
werden geschützt sind. Kein Erdbeerezüchter oder Liebhaber sollte ver-
dämen, diese wertvolle Sorte sich anzuschaffen, es wird ein Jeder damit zufrieden sein.
Beste Pflanzzeit ist September und Oktober. Starke Pflanzen:
10 Stück Mk. 1.75, 25 Stück Mk. 3.75, 100 Stück Mk. 12.
Mein reich illustrirter Herbstkatalog über Blumenwiebeln, Stauden,
Obst, Rosen, Getreide, Gemüse- und Blumenamen zur Herbstausfaat steht
Interessenten auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. 5137a.8.2



CONSTANTIN ZIEGLER, ERFURT 17.
Lieferant vieler in- und ausländischer Höfe.
Das Weissen
von Kichen, Zimmern, Plafonds,
Streichen von Decken, Küchen- und
Zimmermöbel etc. wird billig und gut
ausgeführt von **Ph. Müller,**
Berderstraße 80a. 11269.8.2

**Einige gut erhaltene, vierreihige
Kachelöfen**
für Holzheizung aus der Fabrik von
Geisendorfer stammend, hat weil über-
jährig, billig abgegeben. B16850.2.1
Dr. Trautmann, Malz bei Ettig.

la. weissen Lischwein,
per Liter 48, 50 Pfg.
la. rothen Lischwein,
per Liter 50 Pfg.
Garantie für absolute Reinheit.
Proben gerne zu Diensten. 11217
Carl Kern's Nachf.,
Weinhandlung,
41 Sofienstraße 41.

Neue Welt!
hochfeine Handarbeitscigarre,
mild und aromatisch, großes volles
Facon. 10244.10.9
7 Stück 40 Pfennig.
Georg Steinmann,
Cigarren-Special- u. Versandtgeschäft,
Karlstraße 27, Stephansplatz.

Zirkel 11.
Die Weingroßhandlung von Otto Müller
vorm. **H. G. Roth, Karlsruhe**
empfehlen ihre aufs reichhaltigste assortierte Kellerei aller
Sorten
Weiss- und Rothweine
in jeder Preislage. 11192.8.8
Geschäftsprinzip: Bekannt reelle und billige Be-
dienung.
Zum Besuch meiner Kellerei und zur Probe am Fasse
lade Höflichkeit.
Probent gratis und franko!
— Prompter Versandt nach Auswärts. —

**Neue Holländer
Wollharinge**
1/2 Tonne 19.50 Mk. 1/4 Tonne 10.50 Mk. 5.75 Mk.
empfehlen
Fritz Leppert,
Karlsruhe.

Leichtfertige Kleidermacherin
empfehlen sich im Anfertigen von
Damen- u. Kinderkleidern. 2.2
Bierstr. Erbprinzenstr. 28, 6, 2. Et.
Piano,
ein gut erhaltenes, sowie eine wenig
gebrauchte Nähmaschine sind billig
zu verkaufen. Näheres Luisenstr. 75a,
1. Etod. B16847
Göthestr. 24, 3. Et.

Malstunden.
An einem Mal- u. Zeichenkurs
können noch einige junge Damen
theilnehmen. Gleichzeitig wird ein
junges Fräulein für Mal- und
Zeichnunterricht nach dem Aus-
lande gesucht. B16814
Waldr. 75, 3. Et.
An einer gut bürgerl. B16798
Tanzstunde
können noch einige Damen u. Herren
theilnehmen. Honorar Mk. 10.—
Gef. schriftl. oder mündl. Anmeld.
an **R. Landmesser, Georg-
Friedrichstr. 14** erbeten. 4.3
Stiller Theilhaber
mit 10-15,000 Mk. Einlage, die sogleich
gestellt werden könnte, f. eine in flott.
Betr. befindl. Buch- u. Steinbrucker-
gegen hohe Zinsvergütung gesucht.
Offerten unter Nr. B16845 an die
Exp. der „Bad. Presse“.
10000 Mark
werden auf 1. Oktober auf 11. Hypothek
zu 5% auf ein Wohnhaus in guter
Lage aufzunehmen gesucht.
Offerten unter 11846 wollen in der
Exp. der „Bad. Presse“ abgegeben
werden, wofolbst auch die Adresse zu
erfahren ist. 2.1